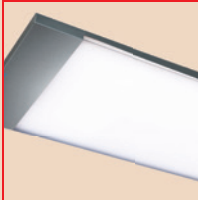


SPECIAL TRIBUNE

— The World's Expert Newspaper · Praxiseinrichtung · Swiss Edition —

No. 3/2016 · 13. Jahrgang · 2. März 2016



Beleuchtungssysteme à la française

Zenium® entwickelt seine Hochleistungsbeleuchtungen in Frankreich und vermarktet sie auf der ganzen Welt. Dabei geht er auf die individuellen Bedürfnisse seiner Kunden ein. ▶ Seite 28



Ein Klassiker verabschiedet sich

Mit insgesamt 30.000 verkauften Stück weltweit ist die Behandlungseinheit M1 bis heute ein echter Klassiker. Nun kündigt Sirona das Ende der 20-jährigen Ersatzteilversorgung an. ▶ Seite 31



Der Patient im Mittelpunkt

Die Weiterentwicklung des Implantologie- und Chirurgiesystems iChiropro von Bien-Air ist grenzenlos. Die neue App-Version 2.2 ist ab sofort im App Store von Apple® verfügbar. ▶ Seite 31

Kleine Eingriffe – grosse Wirkung

Es lohnt sich, bestehende Gestaltungsstrukturen zu überdenken und experimentierfreudig zu überarbeiten. Von Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn, Leipzig.

Kennen Sie das: Sie betreten einen Raum und fühlen sich sofort wohl. Sie wissen nur nicht genau warum. Ist es der angenehme Bodenbelag oder die hochwertige Tapete? Sind es die Farben? Strahlt das Licht besonders hell oder ist der Raum einfach nur vorteilhaft geschnitten? Es ist mit grosser Wahrscheinlichkeit von allem etwas. Schliesslich sind wir

rau, matt, glänzend, strahlend, stumpf, farbig und farblos. Dabei spielen unsere bisherigen Erfahrungen eine grosse Rolle. Denn: Was wir als ästhetisch empfinden, folgt zwar Gestaltungsregeln und Normen, ist aber auch das Ergebnis unserer Sehgewohnheiten und unseres kulturellen Hintergrundes. Was in Mitteleuropa als attraktiv und hochwertig

verwerflich, denn das Spiel mit der Ursprünglichkeit legt den Blick auf die Raumstruktur frei und reduziert den Raum auf seine Form. Weniger ist hier mehr. Eine Reduktion auf das Material und möglichst wenig Einrichtungsgegenstände werden als besonders hochwertig, designaffin und teuer empfunden. Im Mittleren Osten wäre das undenkbar. Dort ist das ästhetische Empfinden ein anderes: Hier dominieren glänzende Oberflächen, natürliche und verschachtelte (Zier-)Formen. Orientalische Muster stehen im Wechselspiel mit seidigen Oberflächen, Tradition mischt sich mit Moderne. Auch die Farben sind andere: Sie sind gehaltvoll, tief, rein und von ausdauernder Strahlkraft, aber auch von angenehmer Natürlichkeit. Jeder kennt die Farben des Orients: leuchtendes Saffrangelb, tiefes Curry, gepaart mit gebrannter Erde und warmtönigem Kupferorange. Farben aus Tausendundeiner Nacht, von Kairo bis New Delhi. Und so besitzt jeder Kulturkreis seine eigene Definition von „schön“ und „ästhetisch“.

Was ist eigentlich „schön“?

Schön ist das, was sich gegenseitig nicht ausschliesst. Wie eingangs erwähnt, ist das Schöne ein Zusammenspiel von Material und Farbe, von Erfahrungen und kulturellen Hintergründen. Es ist der Mix von Alt und Neu. Schönheit liegt in der Unvollkommenheit, denn das, was perfekt ist, ist nicht schön, sondern

Fortsetzung auf Seite 26 →

Mit Know-how zur perfekten Zahnarztpraxis

Statement von Marcel Baechler*



Warum ein Dentalfachplaner oder erfahrener Innenarchitekt für Ihre Zahnarztpraxis mehr als empfehlenswert ist? Er bringt viel notwendiges Know-how für die perfekte Umsetzung der heute technisch sehr aufwendigen Zahnarztpraxen mit.

Die neuesten Behandlungseinheiten verlangen nicht nur Druckluft und Vakuum, sondern zusätzliche LAN-Netzungen auf die verschiedenen Arbeitsplätze in einer Praxis. Dentalfachplaner müssen Workflows in den Sterilisationsräumen, aber auch grundsätzlich viel über Arbeitsabläufe in einer modernen Zahnarztpraxis verstehen, damit ein erstklassig funktionierendes Gesamtensemble entsteht. Nebenbei kann mit gut geplanten Abläufen für den Praxisinhaber viel an Kosten und Zeit gespart werden. Zusätzlich ist es hilfreich, wenn der Fachplaner innenarchitektonische Fähigkeiten mitbringt und neben dem Gestaltungsfair auch weiss, wie viel Lumen eine LED-Leuchte haben sollte, um genügend Licht in der Praxis am richtigen Ort zu haben.

Viele junge Zahnärzte arbeiten in ihren Anfangsjahren in modernen Zahncentern, gehen anschliessend in ältere Privatpraxen, um diese zu einem späteren Zeitpunkt zu übernehmen. Vielfach sind diese veraltet, und da ist die Erfahrung eines Innenarchitekten, der nicht zum ersten Mal eine Zahnarztpraxis plant und weiss, wie man alte Strukturen zu einer modernen Praxis umfunktionieren kann, hilfreich. Idealerweise konzipiert der Fachplaner neben der Praxisgestaltung auch das technische Konzept wie Sanitärleitungsführung und das Elektrische selber, denn

er weiss, wie eine kostengünstige Umsetzung mit guten Handwerkern realisiert werden kann. Dazu ist es wichtig, dass der Zahnarzt offen über seine finanziellen Möglichkeiten mit dem Fachplaner spricht, denn das hilft beiden Parteien von Beginn an, den richtigen Weg gemeinsam zu gehen. Vielfach kann der Experte dem Zahnarzt bereits bei der ersten gemeinsamen Besprechung erläutern, was seine Ideen und Wunschvorstellung kosten werden.

Der Fachplaner erstellt einen exakten Kostenvoranschlag mit sämtlichen anfallenden Summen, vom Baumeister über Sanitär-, Elektriker-, Schreiner- und Malerarbeiten, Grafik, Webdesign, Werbebudget bis zu den Dentalgeräten, damit der Zahnarzt im Vorfeld vollumfänglich informiert ist, was ihn der gesamte Neu- oder Umbau der Praxis kosten wird. Überraschungen finanzieller Art sind damit so gut wie ausgeschlossen.

Das Einbeziehen eines Dentalfachplaners oder Innenarchitekten erweist sich immer als richtiger Weg, denn bei der grossen Erfahrung, die diese mitbringen, kann man anschliessend auch in der Umsetzungsphase profitieren. Denn der Dental-Profi baut heute eine Zahnarztpraxis in fünf bis sieben Wochen vollumfänglich um. Zeit und Geld, die sich zu investieren lohnen und Ihre Patienten honorieren werden.

* Innenarchitekt vsi.asai und Geschäftsführer Häubi AG



Infos zum Autor



„Schön ist das, was sich gegenseitig nicht ausschliesst“, so Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn.

darauf konditioniert, ständig unsere Umwelt zu analysieren und Vergleiche zu ziehen. Wir vergleichen Ästhetisches mit Unästhetischem, Farbnuancen, Oberflächen, Materialien – wir unterscheiden zwischen

gilt, muss in anderen Teilen der Welt nicht unbedingt als solches wahrgenommen werden. Architekten unserer Breitengrade mögen zum Beispiel Glas, Sichtbeton und Stahl. Aus ästhetischen Gründen ist das nicht

ANZEIGE

ZWP online Newsletter Schweiz

Das wöchentliche Update mit News aus der Dentalwelt und -branche für die Schweiz.



Anmeldeformular Newsletter
www.zwp-online.info/newsletter

www.zwp-online.ch

FINDEN STATT SUCHEN

ZWP online



JETZT ANMELDEN



← Fortsetzung von Seite 25

austauschbar und somit bedeutungslos. Wir müssen nicht puristischer und noch puristischer werden, sondern wir sollten unsere Sinne bereichern und Schönheit als ein Zusammenspiel mehrerer Faktoren betrachten: Ein Kreis beispielsweise ist schön. Er besitzt eine reduzierte Form, die sich überall in der Natur wiederfindet und Grundlage für komplexe Strukturen bildet. Mehrere Kreise im Rapport ergeben eine Struktur, die ebenfalls schön sein kann. Vergleicht man nun die redu-

zierte Form des Kreises mit der eines Tieres – zum Beispiel mit einem ausgewachsenen Pferd – stellt sich die Frage, was schöner ist. Ist es die Reduziertheit des Kreises oder ist es die Komplexität und Ästhetik eines anmutigen Pferdes?! Das liegt im Auge des Betrachters und zeigt einmal mehr, dass Schönheit subjektiv ist. Vielmehr ist es ein Zusammenspiel von mehreren Faktoren: Farbe, Grösse, Oberfläche, Quantität, Qualität.



zierte Form des Kreises mit der eines Tieres – zum Beispiel mit einem ausgewachsenen Pferd – stellt sich die Frage, was schöner ist. Ist es die Reduziertheit des Kreises oder ist es die Komplexität und Ästhetik eines anmutigen Pferdes?! Das liegt im Auge des Betrachters und zeigt einmal mehr, dass Schönheit subjektiv ist. Vielmehr ist es ein Zusammenspiel von mehreren Faktoren: Farbe, Grösse, Oberfläche, Quantität, Qualität.

Was bedeutet Schönheit für Räume?

Insbesondere für (Zahn-)Arztpraxen ist Schönheit ein philanthropisches Modell. Die meisten Arztpraxen werden jedoch nutzenorientiert gestaltet, das heisst, die Einrichtung muss pflegeleicht sein und sich gut reinigen lassen. Dabei steht die Funktionalität im Fokus, nicht aber der Patient. Sterile, reinweisse Arztpraxen können daher kein Modell für menschenzugewandte Haltungen sein. Wer Kosten und Mühen eines Komplettumbaus der Arztpraxis scheut, kann bereits mit einfachen Mitteln Abhilfe schaffen und angestaubten Raumgestaltungen neues Leben einhauchen.

Wie lässt sich etwas verändern?

Mit Farben: Die richtigen Farben geben Räumen mehr „Menschenzugewandtheit“. Dabei kommt es nicht auf die Fülle der Farben an, sondern auf deren Zusammenspiel. Individuen mögen sinnvoll bunt gestaltete Räume – und sie mögen Farben. Seit den Völkerwanderungen zieht es die Menschen in den Süden, denn der Süden ist „schöner“. Dort gibt es leuchtende Farben und wärmere Farbnuancen in der Umgebung. Die Landschaft ist wohlwollend farbiger und nicht monochrom. Es sind hauptsächlich die roten Erdtöne, mit denen wir uns wohl fühlen und geborgen fühlen. Es ist eben nicht nur die

Wärme, die den Süden attraktiv macht, sondern es sind auch die Farben, die diese Wärme sichtbar machen. Daher ist es wichtig und richtig, sich die Farben der Natur in die (Praxis-)Räume zu holen: Das können anregende Nuancen sein, solche die Ton-in-Ton-Farbharmonien folgen, aber auch solche, die gegensätzlich sind und Temperament ausstrahlen. Leider ist es oft so, dass Einrichtungen monothematisch gestaltet werden. Jeder Raum benötigt aber zwei Sehachsen: eine beruhigende und eine anregende. In einem reinweissen Areal weiss man nicht, wohin man schauen soll. Alles ist gleichweiss. Mit zweierlei Sehachsen bekommt der Raum jedoch zweierlei Temperament. Das ist wichtig, wenn der Raum in seiner Gesamtheit harmonisch und ausgeglichen wirken soll, denn wir finden nur dann Erholung, wenn sich Ruhe und Anregung abwechseln. Und wenn es dann doch Weiss als „Farbe“ sein sollte, dann natürlich ein Weiss, welches auf den

Raum erst den persönlichen Charakter. Diese Haptik ist ein wesentliches Gestaltungsmerkmal und direkt mit der Farbe verknüpft. Die Farbe gibt uns den ersten Sinnesindruck vor. Die Haptik verstärkt diesen Eindruck. Was beispielsweise samtig aussieht, darf sich gern auch samtig anfühlen. Nur so lässt sich ein authentischer Farb- und Materialmix erzeugen.

Mit Materialien: Die Oberflächenbeschaffenheit verleiht einem

ebenfalls spannungsreiche Raumkompositionen: Das kann der hochglänzend weisse Schreibtisch sein, der mit dem Schreibtischstuhl aus patiniertem Rindsleder korrespondiert, oder der abgezogene Dielemboden, der mit den bläulich schimmernden Samtvorhängen um die Vorherrschaft des guten Geschmacks kämpft. Wichtig ist, dass Altes und Neues, Bewährtes und Modernes, aber auch Tradiertes und Hochmodernes miteinander kombiniert werden können – ja kombiniert werden sollen. Erst diese Symbiose

genau überlegen, wo sie platziert werden. In der Nähe einer Tür fallen sie beim Betreten eines Raumes nicht sofort auf. Es gilt daher: Grosse Möbelstücke weit weg vom Fenster. Ein grosses Möbelstück sollte immer einem kleinen gegenüberstehen. So erhält sich die Spannung im Raum und dieser wirkt nicht überladen.

Mit Bildern: Wände sind in Räumen die grössten Flächen. Diese leeren Flächen können aber durch grossformatige Bilder in den Hintergrund treten: Denn je kleiner der



ersten Blick nicht als solches erkennbar ist. Das können angefarbte Nuancen sein, die einen leichten Farbschimmer besitzen. Es sind sogenannte Off-Whites oder angefarbte Nebel- und Sorbet-Töne. Diese Farben bewegen sich zwischen cremigen Eistönen und farbig pastelligen Nuancen. Ein mit solchen Farben gestalteter Raum wirkt viel an-

Oberflächen: genarbt Leder, patinierte Möbeloberflächen, rauher Stoff und schroffe Tapeten. Gegenätzlich dazu können Materialien auch sehr feinfühlig sein: hochglänzende Oberflächen, samtiger Stoff, mattierter Kunststoff, glatt geschliffenes Holz, spiegelnde Kunststoffe. Kombiniert man unterschiedliche Materialien miteinander, erzeugt man

macht einen Raum besonders spannend. Alte Möbelstücke können wunderbar mit ihren neuartigen Pendants in Einklang gebracht werden. Man denke nur an eine Altbauwohnung der 1920er-Jahre: Stuck mischt sich hier mit den Vorzügen moderner Einrichtungsgegenstände.

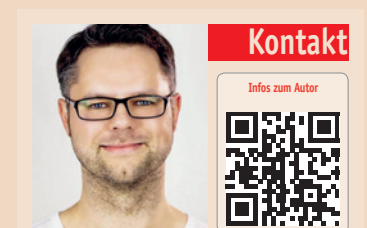
Mit Licht: Ohne Licht gibt es keine Farbe. Überall dort, wo das Geschick des Behandlers gefragt ist, muss eine optimale Lichtsituation vorherrschen. Das heisst, alle Bereiche werden mit tageslichtähnlicher Beleuchtung ausgestattet. Doch da, wo es emotional werden soll, wo behaglich-ausgeglichene Stimmungen erzeugt werden sollen, wie etwa im Wartezimmer, trägt indirekt gedämpftes Licht zu einer angenehmen Atmosphäre bei. Überall da, wo es behaglich werden soll, nimmt sich die Beleuchtung zurück, dort wo der Blick hinfallen soll, setzt gezielter Lichteinsatz einen Akzent.

Mit Möbelrücken: Weniger ist mehr. Dieser Leitsatz besitzt immer noch seine Gültigkeit und verdeutlicht, dass zwar Quantität auch eine Qualität sein kann, es aber besonders darauf ankommt, in Räumen gezielt Highlights zu setzen und die Möblierung auf das wirklich nötige Mass zu reduzieren. Wir sind geneigt, jeden Winkel auszunutzen zu wollen: dort ein Tischlein, hier ein Stuhl, da ein Schrank. Vor lauter Möblierung vergessen wir, den bereits vorhandenen Möbelstücken den Raum zum „Atmen“ zu geben, den sie brauchen. Wie in der Musik lebt auch eine Raumgestaltung von den Pausen – von den Farbpausen ebenso wie von den Möbelpausen. Man sollte überdenken, ob es wirklich nötig ist, einen weiteren Schrank in einen Behandlungsraum zu stellen, wenn dafür noch Platz im Backoffice vorhanden wäre. Schränke versperrern die Luft und den Blick im Raum. Man sollte daher

Raum, desto grösser die Bilder. Wenn es das Budget zulässt, gern vom Boden bis zur Decke. Je grösser die Masse eines Bildes sind, desto makroskopischer darf die Aufnahme, die darauf zu sehen ist, sein. Bilder sind ein probates Mittel, Räumen noch die fehlende Atmosphäre zu geben. Auch muss ein Bild nicht zwangsläufig an der Wand angebracht werden, sie können auch einfach an die Wand angelehnt werden.

Fazit

Raumgestaltung ist ein individueller Prozess, der von mehreren Faktoren abhängig ist. Wichtig ist derjenige, der in diesen Räumen leben, arbeiten und Zeit verbringen wird. Im Grunde muss immer eine Kongruenz zwischen dem Grundkonzept einer (Zahn-)Arztpraxis und der Farbgebung bestehen. Wesentlich ist, wenn solche Verbindungen hergestellt werden: Wie die Verpackung, so der Inhalt. Es lohnt sich aber, bestehende Gestaltungsstrukturen zu überdenken und experimentierfreudig zu überarbeiten. Denn auch das beste Konzept hat den Anspruch, einmal auf den Prüfstand gestellt und angepasst zu werden. **ST**



Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn

Ernst-Pinkert-Str. 15
04105 Leipzig
Deutschland
Tel.: +49 341 2489820
jahn@farbmodul.de
www.farbmodul.de